

# Neueste Nachrichten

**Anzeigen-Preise:**  
Die einseitige Zeile 30 Pf.,  
im Reclameheil 50 Pf.,  
Sonderdrucke: Wilsdrufferstraße 49.  
Fernsprecher: Amt I, Nr. 3097.  
Für Abrechnung nicht befehlter Manuscripte  
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**  
**Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.**

**Seitungs-Preise:**  
Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50,  
mit Dresdener fliegende Blätter Mk. 1,90  
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,  
mit Wochblatt 60 Pf.,  
für Ost- und West-Preußen Mk. 1,80 resp. 1,62  
Deutsche Preisliste: Nr. 4918, Deltzer, 2803

**E. M. Stopf, Emailleschilder-Fabrik, Comptoir- und Verkaufsstelle:**  
Dresden-A., Wilsdrufferstrasse 25, II.  
Anfertigung aller Arten Emailleschilder und Buchstaben.  
Verkaufsstellen werden in allen Stadttheilen und nach auswärts jederzeit vergeben.

**Billigste Preise.**

**Prompte Lieferung.**  
Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.  
Die staatsamtlichen Nachrichten befinden  
sich auf Seite 8.

**Schon jetzt**  
wollen unsere  
**Post-Abonnenten**  
das Abonnement für das II. Quartal 1896 erneuern,  
damit nicht die geringste Unterbrechung in der Zustellung  
der „Neuesten Nachrichten“ eintritt. Abonnement-  
preis pro II. Quartal nur  
**1,50 Mk.**  
(ohne Wochblatt) von der Post abgeholt.

## Ein Zwischenfall im Reichstage.

Unter parlamentarischer Mitwirkung schreibt unterm 20. März ein Zwischenfall heute im Reichstage die Gemüther in Bewegung. Graf Kanitz (cons.) betonte bei dem Statistiken „Hölle und Verbrauchssteuern“ die „negativen Erfolge“ der Handelsverträge unter lebhafter Zustimmung der Agrarier, bis schließlich Präsident v. Bülow energisch die Glocke schwang und von der Vertiefung in wirtschaftliche Fragen Abstand zu nehmen ersuchte. Großer Arm ruhte, Weisfall links. Widerspruch des Grafen Kanitz. Herr v. Kardorff, ganz außer sich vor Erregung, verlangte das Wort „zur Geschäftsordnung“, erhielt es aber nicht. Übermaliges nachdrückliches Klingeln des Präsidenten und noch entschiedenerer Zurückweisung des Kanitz'schen Widerspruches. Gefestigte Kundgebungen des Kanitz rechts, „sehr gut!“ links. „Wieder sollen wir nach Hause gehen“, rief Graf Kanitz, seine Rede fortsetzend, aus, „ohne unsern Wählern einen Schimmer von Hoffnung mitbringen zu können!“ Bravo rechts. „Es ist Gefahr im Verzuge!“ Donnerndes Bravo rechts, Lachen links. Der Director im Reichsdachstuhl Alexander stellte den Jählen des Grafen Kanitz anderes Zahlenmaterial gegenüber. Als darauf, nach einigen Bemerkungen des Centrumsabgeordneten Müller-Fulda, der freisinnige Volksparteiler Fischbeck gegen Kanitz polemisierte, ohne von dem Präsidenten unterbrochen zu werden, war die Rechte „empört“, umföhr, da Richter die Punkte des Redners durch beäugliche „sehr gut!“ unterbrach. Herr v. Kardorff gab dem Borne Ausdruck, daß die Linke, die sich drei Tage lang über Dr. Peters unterhalten konnte, heute den Agrariern verweigerte, ihr Herz auszuschnitten. Mit allem Aufgebote seines Temperaments wies Herr v. Kardorff auf den nahen Ruin der Landwirtschaft hin. Nochmals gab Graf Kanitz von seinem Standpunkte eine Schilderung der Wirkungen unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik, die vom Regierungstisch wiederum corrigirt wurde. Dann folgten kurze Wechselreden des Grafen Kanitz und des Abg. Müller-Fulda, dessen Zahlenangaben der Erstere bestritten hatte. Während die Debatte sich anderen Themen zuwendete, verließ sich Graf Kanitz, theilnahmsvoll von seinen Freunden umringt, in Betrachtungen und erklärte alsdann, daß die Jählen von Müller-Fulda doch die richtigen seien — er habe sich in der Abbitton geirrt. Man kann sich denken, in welches homerische Gelächter über das Ge-

ständniß die Linke ausbrach. Erneute Heiterkeit folgte den Worten, daß der Irrthum an der Sache selbst nichts ändere. — Die Agrarier haben wirklich viel Mißgeschick. Graf Kanitz ist für sie, als der vielleicht am meisten wissenschaftlich gebildete Agrarier, geradezu Autorität. Und gerade ihm mußte es begegnen, daß seinen Behauptungen die Beweisunterlage entzogen wurde. . . .

## Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 20. März, 1 Uhr.  
Die zweite Etatsberatung wird beim Etat der Reichsfinanz fortgesetzt.

Abg. Rintelen (Centr.) spricht sich gegen die Convertirung aus. — Der Etat der Reichsfinanz wird genehmigt, bezuglich der bayerischen Steuern. — Zum Etat der Hölle und Verbrauchssteuern schlägt die Commission folgende Resolution vor:

„Den veränderten Verhältnissen wird empfohlen, in den Ausführungs-Berichtungen über den Verkehr mit denaturirtem Spiritus Erleichterungen dahin einzutreten zu lassen, daß den Brennereien die Denaturirung geringerer Quantitäten Spiritus in ihren Spirituskellern dadurch ermöglicht wird, daß das Denaturierungsmittel auch in kleinen Quantitäten an die Brennereibetriebe abgegeben werden darf.“

Referent Vachnische berichtet über die Commissionsverhandlungen und den Antrag Lieber, wozu bekanntlich vom Ueberbruch des Etatsjahres 1895/96 von 26 Millionen die eine Hälfte zur Schuldentilgung, die andere zu Ueberweisungen verwendet werden soll. — Auf eine Anfrage des Abg. Fröben v. Stumm (Sp.) erklärt

Staatssecretär Graf Posadowsky, der Bundesrath habe über den vom Reichstage im vorigen Jahre beantragten Zoll auf Quebrachholz sich noch nicht schlüssig gemacht. Die Entscheidung darüber werde in allerhöchster Zeit erfolgen.

Abg. v. Kardorff (Sp.) spricht seine Verwunderung über die Langsamkeit in der Erledigung dieser wichtigen Sache aus.

Abg. Fischbeck (freil. Sp.): Wir stehen auf einem anderen Standpunkt und hoffen, daß der Bundesrath nur auf Grund eingehender Erwägungen seine Entscheidung treffen wird. Wir sind keinen Augenblick zweifelhaft, daß nach Lage der Sache der Quebrachzoll abgelehnt werden muß. Die deutsche Lederindustrie ist groß und blühend geworden und beherrscht den Weltmarkt. Sie beschäftigt viele Tausende von Arbeitern und würde durch den Zoll vernichtet werden. Um diesen Zoll handelt es sich aber nicht allein: des Pudels Kern ist der, daß uns die Herren in einem Joßkrieg mit Argentinien verwickeln möchten. (Arm rechts.) Sie wollen die Concurrenz des argentinischen Weizens los sein (Arm rechts), unbekümmert darum, daß dadurch eine blühende Industrie zu Grunde geht. (Arm rechts: Nein! Nein!) Wir stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkt und freuen uns deshalb, daß der Bundesrath sich seine Entscheidung getrosten hat. (Weisfall links.)

Staatssecretär Graf Posadowsky weist den vom Abg. v. Kardorff erhobenen Vorwurf zurück. Es handele sich um eine sehr schwierige Frage, über die von ausgezeichneten Technikern Gutachten erforderlich seien. Der Bundesrath habe sich ein Jahr lang eingehend mit der Sache beschäftigt.

Abg. Graf Kanitz (cons.) giebt den Handelsverträgen Schuld am Rückgang der Einnahmen. Der Ausfall betrage 83½ Millionen. Die Industrie habe einigen Nutzen von den Verträgen, aber das meiste den Schaden für die Landwirtschaft nicht auf. (Als Redner des Weiteren sich über die Verkehrspreise verbreitet, wird er vom Präsidenten Freiherrn v. Bülow zweimal aufgefordert, sich nicht zu sehr in volkswirtschaftliche Erörterungen zu verlieren. — Während Unterbrechungen rechts! Abg. v. Kardorff ruft: Zur Geschäftsordnung! Redner bringt hierauf auf eine Revision der Handelsverträge. Wieder sei eine Session verstrichen, ohne daß etwas für die Landwirtschaft geschehen sei.)

Unterstaatssecretär Alexander bestritt die Behauptungen des Vorredners. Seit dem Befrieden des Reiches seien die Einnahmen aus den Jählen noch nie so hoch gewesen, wie in diesem Jahre.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Graf Kanitz, Müller-Fulda, v. Kardorff wird der Etat der Hölle demittigt.

Zum Etat der Verbrauchssteuer liegt ein socialdemokratischer Antrag betreffend die Aufhebung der Salzsteuer vor.

Abg. Schulze (Königsberg, Soc.) befürwortet den Antrag. Die Salzsteuer laste auf der ärmeren Bevölkerung besonders schwer. Hier- und könne sich ihr entziehen.

Abg. Freiherr v. Stumm (Sp.) hält den Antrag bloß für ein Agitationsmittel und würde der Aufhebung der Salzsteuer zustimmen, wenn Erlaß für den Ausfall der 44 Millionen beschafft würde. Seine Partei habe 1872 die Aufhebung bereits verlangt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Freiherr v. Stumm, Bauer nimmt das Wort

Abg. Richter (freil. Sp.): Der Abg. v. Stumm hat seiner Partei die Initiative zur Aufhebung der Salzsteuer zusprechen wollen. Die Initiative ging aber von der Fortschrittspartei aus und von den Nationalliberalen und bestand in dem Antrag v. Guberde. Diesen Antrag suchte Abg. v. Stumm durch einen Gegenantrag zu kreuzen, der an die Aufhebung der Salzsteuer neue andere Steuern knüpfte. Zu diesen lag kein Anlaß bei der glänzenden Finanzlage vor. Da der Antrag Stumm aber neue Steuern einführen wollte und dies den Ansichten der Regierung entsprach, so war es bloß ein taktisches Manöver, um die Aufhebung der Salzsteuer zu verhindern.

Hierauf wird der Antrag betreffend Aufhebung der Salzsteuer abgelehnt.

Die Veranhang des Etats „Außerordentliche Deckungsmittel“ und „Matricularbeiträge“ wird jurädisch festgestellt bis zur Erledigung des Etatsgesetzes.

Staatssecretär Graf Posadowsky führt dazu aus, die verschiedenen Regierungen hätten die Anbahnung der Schuldentilgung für eine nützliche Maßregel. Die Preussische Regierung ist damit einverstanden, die Hälfte der Ueberweisungen-Ueberträge zur Schuldentilgung zu verwenden. Wenn auch die Mehrheit der Regierungen dem Uebertragen Anträge für dieses Jahr zustimmen, so wolle sie damit doch kein Präjudiz für künftige Fälle schaffen.

Abg. Müller (Fulda, Centr.) beantragt, das Etatsgesetz, den Etat „Außerordentliche Deckungsmittel“, Matricularbeiträge“ mit dem Antrag Lieber in die Budgetcommission zurückzuverweisen. — Nachdem Abg. Richter (freil. Sp.) erklärt hatte, die Erklärung des Staatssecretärs erscheine veräußerlich, erfolgt die vom Abg. Müller beantragte Zurückverweisung der vorbezeichneten Gegenstände in die Commission.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10½ Uhr (Erledigung der jurädisch-verworfenen Etatsheile). Schluß 5½ Uhr.

## Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am Montag Mittag die Reise über den St. Gotthard nach Venedig antreten.

Herrn Widmark könnte heute, am 21. März, wenn er sonst ein Freund von Gebenstern wäre, den Tag begehen, an dem er vor 25 Jahren in den erblichen Fürstentum erhoben wurde. So war seinem alten kaiserlichen Herrn ein besonderes Bedürfnis, seine Dankbarkeit gegen den Kaiser gegen die Einheitswerke aus durch eine Rangserhöhung zu bekunden. In Verfall hatte bereits der Gebante Ausdruck gefunden, Rangserhöhung für den Bundeskanzler und den General v. Moltke anknüpfend an die Namen von Eick und Köhringen eintreten zu lassen. Als der Erstere davon erfuhr, erhob er bei dem Könige Einspruch. Es erfolgte darauf zunächst ein Moltke's Geburtstag am 26. October 1870 die Verleihung des Grafentitels an den General, die Rangserhöhung an den Kanzler behielt der Kaiser sich bis zu seinem eigenen Geburtstag vor und vollzog sie dann am 21. März, um sie mit dem historischen Datum des Zusammentritts des ersten deutschen Reichstages in Verbindung zu legen.

In Sachen Dr. Peters meint der Abg. Krebs in seinem Wochenblatt, der Colonialdirector Kapfer habe durch seine „Antoninische Vertheidigung, die an den Spruch erinnert: „Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann“, vielleicht noch mehr als Belbel durch seine Anklage die öffentliche Meinung gegen Peters erregt.“ Und doch hat derselbe Colonialdirector jüngst Dr. Peters neben Herrn v. Wismann und einer dritten Persönlichkeit zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika vorgeschlagen. — „Es ist schade“, bemerkt die „Frei. Zig.“ dazu — daß letztere Thatsache nicht schon bei der Petersdebatte im Reichstag bekannt war.“

## Kunst und Wissenschaft.

Der dritte Aufführungs-Abend des Tonkünstlervereins wendete zu den interessantesten und anregendsten Veranstaltungen, die die um das musikalische Leben unserer Stadt so hochverdiente Corporation bescherte. An der Spitze des Programms stand Saint-Saens' Septett (A-dur, op. 66) für Trompete, zwei Violinen, Viola, Violoncello, Contrabaß und Pianoforte. Der berühmte französische Meister schrieb es für die berühmten, noch jetzt in Paris bestehenden Remonischen Privat-Concerte, „la trompette“ benannt; daher die originelle Idee der obligaten Trompete. Keine leichte Aufgabe, sie in den Kammermusikstil einzufügen. Stellenweise ist sie mit unangenehm großem Gewicht gelast; relativ am besten in den selben Aufmerksamem und bewußtem, weil beiseit der Charakter des Instruments am einfachsten gewahrt ist. Im ersten Satz (Präambulum) wandelt der Componist auf altklassischen, die Trompete oft auf dachischen Pfaden, im letzten schmettert sie ihre munteren Fanfaren in das von reichlicher Melodie getragene, bald in leichtem Fluß elegant, bald (canonisch) streng geführte Sarggefuge hinein. Die Mittelstücke stellen sich als ein frisch empfundenes Menuett und ein fast elegisch, demnahe blüher geführtes Intermezzo dar, welches letztere die Trompete zu klagenden Tönen, zum „Tribal-Blasen“ zwingt, wozu sie von Hause aus nicht bestimmt ist und was häufig anderen Instrumenten, insbesondere dem Englisch-Horn oder dergleichen überlassen werden kann. Das der Natur der Sache nach nicht schwer wiegende, aber an geistvollen Jügen reiche Werkchen fand eine musterghltige Wiedergabe und eine warme Aufnahme. Ausgeführt wurde dasselbe von den Herren Werner, der die Trompete mit hoher Klangschönheit blies, Blumer, Schlegel, Wilhelm, Bömann, Rübiger und Geh. Minder sprach die folgende Nummer an: César Franck's Sonate (A-dur) für Pianoforte und Violine. Der Bittel bezeichnet sie als „nachgelassenes Werk“. Man ersah wieder einmal, das man mit derartigen aus dem Nachlaß hervorzuheben den Autoren durchaus nicht allemal einen Dienst erwies. Gleich zeigt auch dieses Werk den ersten, fantasiebegabten Sinn eines Autors, aber Angefaßt des erschrecklichen Mangels an geistlichem thematischen Gehalt ist von einer eckteren Wirkung kaum die Rede. Und dann wird dieses Manco doppelt lächerlich, weil der Componist, nach Kräften freie Gestaltung erstrebend, in der Form sich nicht einmal einen äußerlichen Halt gewinnt, wie denn auch die Blasinstrumente, der Standpunkt als bekant-

Accompagnateur behandelt, erscheint. Am empfindlichsten trat das Verlangen der Composition trotz einer Fülle von Einzelheiten in der thematischen Arbeit, welche die Hand eines Meisters offenbaren, in den ersten beiden Sätzen zu Tage. Wirklicher gab sich der dritte Satz (Rocantata-Fantasia), der aber, ganz auf den Ausdruck gestellt, ausdruckslossten Vortrag erhielt. Und am erquickendsten in der Erkundung wie in der fröhlicheren Ueberlegung war der jartes Empfinden athmende letzte Satz. Geprägt wurde das Werk mit voller Hingabe von den Herren Feigler und Scherwase. So blieb es denn wieder einmal Mozart vorbehalten, Alles in einer Wohlgefälligen aufzulösen. Sein entzückendes Divertimento (D-dur) für Oboe, 2 Hörner und Streichorchester, 1778 in Salzburg entstanden, ein leichtes, lustiges Gebilde vom Hauber des Wohlwollens im Range der Instrumente, wie der bestrickenden Melodie umflossen, schloß den Abend in glänzendster Weise ab. Von den sechs Sätzen, die es originell umfaßt, kamen fünf zu Gehör und einer erwies sich immer ruhmvoller als der andere. Die Temperament und Haune ausströmenden frischen Aufgebungs (der letzte mit einer entzückenden, lebhaften, eleganten Episode der Oboe) umrahmen ein Menuett von Anmuth und Grazie, ein süß schmeichelndes Andantino und einen klotigen, lebenden Marsch, der da capo gespielt werden mußte. Aber auch diese frische, hinreichender Verwe vollere Aufführung (Oboe — Herr Dieck) unter Herrn Generalmusikdirector Schuchs Leitung!

In Ehrlich's Musikschule (Inhaber und Director Paul Lehmann-Osten) fand gestern wiederum ein Vortragabend statt, zu welchem sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Das reichhaltige Programm führte eine Reihe von Schülern der Anstalt, auf den verschiedensten Gebieten der Musik und in den verschiedensten Verlöben des Studiums begriffen, vor und alle bekundeten die vorzügliche Methode des Unterrichts, die große Gemüthsreife und das künstlerische Verständniß, mit welchem an der Ausbildung der Schüler in der Anstalt gearbeitet wird. An den gefanglichen Darbietungen theilnahmen sich in anerkennenswerther Weise Frau Broda und Fräulein Wenzel (Klasse Glatz), erstere mit der Arie aus Dambels Messias: „Ich weih, daß mein Erbder lebt“ (für Sopran), letztere mit zwei kleineren Sopranrollen, sowie Fräulein Schmeißer (Klasse Braun), welche in höchst lobenswerther Form „Non è vero“ von Wotzel, „Die Post“ von Schubert, „Im Regen und im Sonnenschein“ von Köh vortrug. An den Clavierdarbietungen nahmen theil die Fräulein Gerlich, Wenzel, Dieck und die (Klasse Anstalt), welche die besten Leistungen erzielten. (Schluß) sehr gut und gut.

zu Wehr brachten, sowie mehrere Schülerinnen aus den Klassen des Fräulein Japp, des Herrn Lehmann-Osten, Fräulein Zimmermann, welche auch ihrerseits das ehrenvolle Zeugniß für ihre Lehrer ablegten. Zu gedenken ist noch des Herrn Kühmann (Klasse Klendörfer), welcher unter großem Beifall Graben-Hoffmanns „Bergli mein nicht“ für Trompete zu Gehör brachte und des Fräulein Weder (Klasse Glatz), welche durch die recht hübsche Declamation „Der Bräutigam“ an den lieben Gott“ und „Jwanig! Dreißig! Vierzig!“ erfreute. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte all den Darbietungen mit großem Interesse und spendete den Ausführenden reichlichen Beifall.

Königl. Hoftheater. Nach vorläufiger Verlegung ist das Repertoir wie nachstehend bestimmt worden: Kistfabl. Sonntag: „Hänsel und Gretel“, Der Karmäcker und die Bicarde; Montag: „Mignon“; Dienstag: „Unbine“; Mittwoch: „Der fliegende Holländer“; Donnerstag: „Lucia von Lammermoor“; Freitag: „Geschlossen“; Sonnabend: Generalprobe zum Palmsonntags-Concert; Sonntag (29. d. M.): Concert zum Festen des Wittwen- und Waisenfonds der Mitglieder der Königl. Capelle. — Neufabf. Sonntag, Mittwoch und Freitag: „Renaissance“, Montag und Donnerstag: „König Lear“ (neu einstudirt); Dienstag: „Der Müllartstahl“; Sonnabend (zum ersten Male): „Besondere Umstände halber“, „Liebe und Raune“; Sonntag (29. d. M.): „Rafantafena“.

Herr Felix Schweighofer hat sich bedauerlicher Weise eine Verletzung des rechten Fußgelenkes zugezogen und ist dadurch bis auf Weiteres am Aufreten verhindert. Aus diesem Grunde gelangt heute Sonnabend der „Glückengel“ zur Aufführung, morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr zu ermäßigten Preisen „Geirath auf Probe“ und Abends halb 8 Uhr „Der Obersteiger“ von Heller.

In der St. Petrikirche, Großenhainerstraße, findet diesen Sonntag um halb 4 Uhr das Concert statt, das Herr Cantor Berman mit großem Fleiße schon seit Langem vorbereitet hat. Das Programm enthält Stücke von Bach, Mozart, Mendelssohn, Händel, Velli u. s. w. U. A. wird auch das „Salvum fac regem“ von D. Rocher aus der Kuppel der Kirche gesungen, was die Wirkung des Stüdes bedeutend erhöht. Auch um des guten Zweckes willen ist ein rager Besuch des Concertes zu wünschen; kommt doch der Reinertrag dem Samariterfonds von St. Petri zu gute, der den Armen hülfreiche Handreichung bieten will und der bei der großen Anzahl großer Hilfe-Gemeinde bringend nachhallender Unterstützung steht.